

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. V. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Hag,
S. W. Corner Third and
contes str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
1 M. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den 1ten
u. 15ten Monat und auf den
1ten Monat besonders an-
genommen; im Agr. Sachsen
u. Herzogth. Sachl.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 54 Pf.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf., — Privat- und Bergzuchtungs-
Anzeigen mit 25 Pf. die dreigespaltene Petit-Zeile berechnet.

Nr. 9.

Sonntag, 24. Januar.

1875

Politische Uebersicht.

— Annehmlichkeiten des Militärstaats. Das Tilsiter
„Gemeinnützige Wochenblatt“ schreibt unterm 6. Januar:

„Gestern Abend 8 Uhr gingen einige hiesige Bürger durch die
Ragnitzer Straße. Aus dem Stalle des Urban'schen Grundstückes,
welcher bekanntlich von Militärpersonen besetzt ist, hörten sie ein
lautes Kommandiren, Schelten und Schimpfen, und neugierig
traten sie näher, um zu sehen, was es noch in später Abendstunde
gebe. In der offenen Stallthür stehen bleibend, hatten sie einen
wunderlichen Anblick. Eine Reihe von Dragonern wurden von
einem Unteroffizier, Pl. wurde er ihnen genannt, in Freiübungen
geübt. Rausschritt auf der Stelle, etwa 15 Minuten lang, dann
Aniebnung, dann Emporschneilen eines Peines, und endlich ein
kurzes Verhör nach dem Grunde, welcher den einzelnen Mann-
schaften dies Abendvergnügen besorgt habe. „Warum muß er
verflachter Schweinehund denn nachherziehen?“ lautete die Frage
des gestrengen Exerziermeisters, und als die Antwort zurückkam:
„Der Herr Wachmeister fand, daß der Schweif meines Pferdes
nicht rein genug gepugt war“, — erschallte ein lautes „Aha!“
und gleichzeitig fuhr die Hand des Unteroffiziers dem Manne ins
Gesicht und erfaßte die Nase zwischen zwei gekrümmte Finger und
drehte sie hin und her. An dem zweiten Manne wurde die Halt-
barkeit der Ohrmuschel erprobt, der dritte an den Haaren der
Schläfe aufwärts gezerrt, und als bei dieser Gelegenheit der Helm
vom Kopfe fiel, „bessener Keil“ geschimpft. Einem vierten saßte
der Herr vorn ins Lederzeug und stieß ihn rückwärts gegen den
Ständer. Daß dabei mancher Ehrentitel laut wurde, ist selbstver-
ständlich. Als um 9 Uhr endlich die Erlösungsstunde der ge-
quälten Mannschaft schlug, konnten die anwesenden Civilpersonen
nicht umhin, ihr Mitleid mit den aufs Äußerste erschöpften, durch
und durch schwindenden Leuten und ihren Unwillen über das Ver-
fahren des Unteroffiziers auszusprechen. Wir hoffen, daß die Ver-
öffentlichung dieser Thatfachen, für welche mehrere Zungen bereit-
willig einstehen, hinreichen werde, um von Seiten des Regiments-
Kommandos Anordnungen zu veranlassen, welche eine Wieder-
holung unmöglich machen.“ Wahrscheinlicher ist es wohl, daß die
Veröffentlichung hinreichen wird, die Bekanntheit des „Gemein-
nützigen Wochenblattes“ mit dem Staatsanwalt zu vermitteln.

— Es ist doch schön auf der Welt. Nach dem russischen
Blatte „Golos“ wird die russische Armee nach Einführung der
allgemeinen Wehrpflicht sich folgendermaßen stellen: Feldtruppen
900,000 Mann, Festungstruppen 120,000, andere Soldatruppen
80,000; dazu Soldatruppen mit besonderer Bestimmung (speziell
für Turkestan, Kaukasien u.) 68,000; dazu nur in Kriegzeiten:
164 Reserve-Bataillone (206,000) und 199 Ersatz-Bataillone
(257,000) — im Ganzen 1,700,000 Mann regulärer Truppen.
Die Kosaken, welche außerdem noch disponibel sind, würden
200,000 Mann und die vereinsigte allgemeine Landwehr (oppol-
schenje) 1,000,000 betragen. Da aber die allgemeine Landwehr
sich doch erst herausbilden muß, verfährt der „Golos“ aus der
Zahl der übrigen Truppen nur die unter Umständen gleich dis-
ponibeln herauszurechnen, und kommt dann zu folgendem Ergeb-
nis: Feldtruppen 730,000 Mann, Festungstruppen 120,000, an-
dere Soldatruppen 80,000, Reserven 206,000, Ersatztruppen
257,000, Kosaken 70,000 — im Ganzen 1,463,000 — eine
Truppenmacht, die nur um 163,000 Mann das übertrifft, was
Deutschland an regulären Truppen ansubscriben vermag. In dieser
Zahl stehen die disponibeln Feldtruppen (750,000 Mann) nur um
etwa 50,000 Mann zahlreicher da, als die disponibeln Feldtruppen
Deutschlands (686,000 Mann). Wie die „Dzjyha“, ein Lem-
berger Blatt, aus Warschau meldet, beabsichtigt man die Reute-
ierung mehrerer großer Armeekommandos.

Glückliches Rußland! Und glückliches Deutschland, das nicht
bloß für jeden russischen, sondern auch für jeden französi-
schen Soldaten einen Mann ins Feld stellen muß, um „nötigen
Falles nach zwei Seiten hin zugleich Front machen zu können“,
wie die angenehme Prophezeiung unserer Staatslenker lautet.

— Ein interessantes Reptil. In preussischen Blättern
lesen wir:

„Thorn, 5. Jan. Hier ist ein Ministerialcommissarius in der
Person des Bürgermeisters und Redakteurs Rex aus Berlin zur
Beobachtung der ultramontanen Presse und Vereine eingetroffen.
Derselbe hat seine Geschäfte bereits übernommen.“

Dieser Rex, erinnert die „Neue Mainzer Zeitung“, ist Niemand
Anderes als der preussische Civilcommissar von 1866 in Nürnberg,
welcher damals den vergeblichen Versuch machte, den „Nürnberger
Anzeiger“ zu bestechen, damit er die preussische Politik vertrat.
Interessant wäre, zu erfahren, bei welchem Blatte Herr Rex Re-
dakteur ist. Das Blatt wäre gekennzeichnet. Was die Mission des
H. Rex betrifft, so scheint die Zeit der Kokebue, Tschoppe, Kampf
und anderer „Schwatzgeßellen“ wieder im Ausblühen begriffen
zu sein.

— Zur Lohnreduktion. Man schreibt uns aus Lugau:
Auf fast allen Bergwerken ist Lohnreduktion eingetreten, auf dem
„Carlsbach“ sogar 30—50 pSt. Dabei ist der Preis der Kohle
der alte geblieben. Bei den theueren Lebensmittelpreisen und dem
hohen Mietzins herrscht unter den Arbeitern über diese schamlose
Ausbeuteret allgemeine Entrüstung. Die Arbeiter von auswärts,
besonders die von Freiberg, wollen sich ja nicht etwa ködern lassen
und hierher kommen. Ein Lohn von 12 1/2 Agr. für 12stündige
Arbeitszeit gehört nicht zur Seltenheit. Und trotzdem die Steiger

manchmal nicht wissen, wie sie alle Arbeiter beschäftigen sollen,
werden neue Arbeiter stotzweg angestellt, und dies nur, um uns
barniederzuhalten. Also bleibt fort von hier, Bergarbeiter, es ist
in Eurem und unserm Interesse.

— Die soziale Bewegung in Serbien geht rasch vor-
wärts. Schon im Jahre 1871 erschien in Kragujevac ein sozia-
listisches Blatt, „Radnik“ (der Arbeiter) betitelt, welches wegen
seiner offenen Sprache und unerschrockenen Haltung von der Re-
gierung bald unterdrückt und der Redakteur desselben eingesperrt
wurde. Hierauf erschien „Javost“ (die Diffamität), welche
dasselbe Schicksal erfuhr. Nach längerer Pause rührte sich die
soziale Partei in Serbien wieder und kämpfte im „Rad“ (die
Arbeit) für die Verbreitung der sozialistischen Prinzipien. Nun
wird aber auch ein zweites sozialistisches Blatt unter dem Titel
„Delobodjenje“ die Befreiung erscheinen. Redakteur dieses neuen
Blattes ist der exproble und tüchtige serbische Sozialist Svetozar
Markovic, Mitarbeiter am unterirdischen „Radnik“ und „Javost.“
Raum aus dem Gefängnisse heraus, wo er 9 Monate abzusitzen
hatte, beginnt er von Neuem den Kampf um die Gleichberechtigung.
Ein neuer Beweis, daß sich die Ideen des Sozialismus trotz
Schloß und Riegel nicht unterdrücken lassen. Die sozialistische
Partei in Serbien vermehrt sich bedeutend und hat in der National-
Versammlung bald ein Drittel Stimmen.

(„Arbeiterfreund“ in Agram.)

— Zur Arbeiterbewegung in Nordamerika. Der große,
auch von uns schon erwähnte Ausbruch der Eisengießer von
Pittsburgh dauert nach der „Neuen Arbeiter-Zeitung“ fort, ohne
daß bis dahin beide Theile ihre Stellung, die sie beim Beginn
des Kampfes eingenommen, verändert hätten. Die Fabrikanten
haben ohne nennenswerten Erfolg bereits einige in Klassenkampf
übliche Kriegsklistern versucht. So haben sie mit Hilfe einiger
in andern Städten zusammengelesener Scabs einige Schmelzöfen
in Gang gesetzt, sowie allerhand Versuche gemacht, einzelne Ar-
beitergruppen zum Abfall von der Union zu bewegen, jedoch ver-
geblich! Ebenso vergeblich waren die von den Fabrikanten in-
spirirten Angriffe und Verläumdungen, mit welchen die Bourgeoisie
die Arbeiter gegen die Peasants der Union aufzubringen
suchte. Die Pittsburger Vereine wiesen in ihren Versam-
lungen diese Anbestatungen mit Entrüstung zurück und erklärten,
daß sie den Kampf weiter führen werden. — Die schwarzen Feld-
arbeiter in Copal County (Missouri), so berichtet die „N. A. Z.“
weiter, haben einen Feldarbeiterverein gegründet und sollen in
ihren Statuten verboten haben, für geringen Lohn Erntearbeiten
zu verrichten.

— Die Bestrebungen zur Einigung der deutschen Sozialdemo-
kratie sind nun so weit gebiechen, daß die Besprechung behufs
Feststellung eines gemeinsamen Programms und Organisa-
tionsentwurfes, welcher dem zu beratenden allgemeinen
Congreß unterbreitet werden soll, Mitte des nächsten Mo-
nats (Februar) stattfinden kann.

— Die den Zeitungen entlehnte und in Nr. 7 des „Volls-
staat“ enthaltene Mittheilung über die Auflösung von sozialdemo-
kratischen Arbeitervereinen und Gewerkschaften in Frank-
furt a. M. ist insofern unrichtig, als von einer Auflösung sozial-
demokratischer Arbeitervereine nicht die Rede sein kann, da solche
in Frankfurt a. M. gar nicht existiren. Aufgelöst sind die Mit-
gliedschaften des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, der sozial-
demokratischen Arbeiterpartei und der verschiedenen Gewerkschaften,
„weil als festgestellt zu achten, daß dieselben im Sinne des Ver-
einigungsverbotens Vereinigungen sind, was die Frankfurter
Polizei aber, die über Befugnisse ihre eigenen Begriffe zu haben
scheint, noch zu beweisen hat.“

— Parteigenosse Dehne in München hat am 14. d. M. die
ihm vor Jahresfrist vom Breslauer Gericht zuerkannte Gefäng-
nisstrafe von 3 Monaten angetreten. Parteigenosse Geiser,
der in der gleichen Sache zur nämlichen Strafe verurtheilt ist,
wird seine Haft dieser Tage antreten. Er ist außerdem noch vom
Schwurgericht in München zu einer gleich hohen Strafe verurtheilt,
wird also im Ganzen ein halbes Jahr lang „Staatshilfe-
genießen.“

Innere Partei-Angelegenheiten.

Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß Adam Jung seines
Postens als Vertrauensmann für Straßburg im Elsaß enthoben
und aus der Partei ausgeschieden ist.

Weiter möchten wir die Parteigenossen vor einem gewissen
Reimensberger warnen, derselbe ist in Jahren schon ziemlich vorge-
rückt und treibt Handel mit Kräutertee.

Reimensberger betitelt unter dem Vorwande, daß er in Folge
seiner Thätigkeit für die „Internationale“ im Elsaß gemüßigt
sei, bei den Parteigenossen herum, um schließlich dann die ihm
erwiesenen Wohlthaten mit Verläumdungen zu entgelten.

Ueberhaupt möchten wir die Parteigenossen davor warnen, den
im Lande herumziehenden und bettelnden sogenannten „Märtyrern“
für die Sache der Freiheit zuviel Vertrauen zu schenken. Fast
durchgehends sind es Schwindler, wenn nicht noch Schlimmeres.
Parteigenossen, seit auf Eurer Hut!

Hamburg, 22. Januar 1875. Der Ausschuß
der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
S. A.: J. Auer, Dreiteilstraße 34.

Gewerkschaften.

Gewerkschaft der Schuhmacher.

Goltha. Der Verkehr der Mitgliedschaft in Heilbronn befindet
sich bei Strohmaier, Schäfergasse 31, Beuollm. ist Max Seifert.
In Halle a. S. ist der Verkehr und unentgeltliche Arbeitsnachweis
Gartengasse Nr. 10. In Cassel hinter den Hallen bei Wäg,
Dev. ist Georg Markus, obere Carlstraße b. Nr. 3, Speck,
Hinterhaus. In Frankfurt a. M. ist Dev. Heint. Schreiber, Ziegel-
gasse 11, Hinterhaus 4 Tr. In Augsburg J. Fischer bei Kaver
Seiler Philippine Welferstr. D. 274. In Chemnitz Wiltz. Drosche,
Langestr. 28. In Reustadt a. Haard Friedrich Hartmann, wohn-
haft bei Julius Mayer, Kellereistraße.
Mit Gruß Für die Verwaltung: W. Bod.

Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Leipzig. Das Vorgehen der Braunschwäger Mitgliedschaft
resp. der Vorortverwaltung (s. „Vollstaat“ Nr. 140 vom v. J.)
hinsichtlich der Beschlüsse der letzten Generalversammlung hat und
veranlaßt, in unserer letzten Mitgliederversammlung ganz entschieden
Protest einzulegen. Laut Beschluß der Generalversammlung war
das Statut einer Commission in Leipzig zur Verbesserung unter-
breitet worden; und hatte solche nicht die Zustimmung der Vor-
ortverwaltung gefunden, so war dieselbe keineswegs kompetent,
die Vorlage zu verwerfen, sie mußte vielmehr zur Abänderung der
fraglichen Punkte mit der Commission in Correspondenz treten
und dann die verbesserte Vorlage der Leipziger zur Urabstimmung
bringen. Keineswegs war aber die Vorortverwaltung berechtigt,
entgegen den Beschlüssen der Generalversammlung, noch, bevor
die Abstimmung über die Commissionsvorlage stattgefunden hatte,
eine neue Commission zu ernennen, womit sie die Beschlüsse der
Generalversammlung annullirte, ganz abgesehen davon, daß die
Vorlage der Vorortverwaltung, wie sie ist, verschiedenen Mit-
gliedschaften den Lebensadern abschneiden würde. Wir fordern
hiermit sämtliche Mitgliedschaften auf, sich unserm Protest anzu-
schließen und die Generalversammlung als höchste maßgebende
Behörde in ihrer Competenz aufrecht erhalten zu helfen, um ein
für alle Mal Uebergriffen von irgend welcher Seite die Spitze
abzubrechen.
Mit sozialdemokratischem Gruß
E. Beyer, Schriftf. W. Steinhäuser, Dev.

Metallarbeitergewerkschaft.

Neustlingen. Die Metallarbeitergewerkschaft erfreut
sich eines guten Fortgangs, und sind die alle 14 Tage stattfin-
denden Versammlungen zahlreich besucht, überhaupt regt sich hier
ein immer mehr und mehr sich entwickelnder Geist der Freiheit.
Dies zum „Rückgang“ der Sozialdemokratie.
A. Luz, Mechaniker.

Correspondenzen.

Oberlungwitz, 16. Januar. Obgleich es sehr zu beklagen ist
daß trotz großer Bemühungen Einzelner sich die wirklichen Partei-
genossen bei uns immer auf eine Zahl beschränkt sehen, welche, der
Größe des Ortes und der Einwohnerzahl angemessen, eine viel
bedeutendere sein könnte, so ist es doch immerhin als erfreulich zu
betrachten, daß die Mehrzahl der Arbeiter seit einigen Jahren in
prinzipieller Hinsicht mit uns sympathisirt. Dies wird nicht nur
bei den Reichstagswahlen, sondern auch bei den Gemeinderath-
wahlen auf's Schlagendste bewiesen. Bei ersteren ist unserer
Vertreter Bebel nun zweimal mit großer Majorität gewählt wor-
den. Letztere anlangend, haben wir nicht minder erfreuliche Fort-
schritte zu verzeichnen. Der im Jahre 1868 gegründete Volksverein
stellte am Schluß desselben Jahres seinen Vorsitzenden B. als
Candidaten auf, welcher damals, wegen der mangelnden Betheil-
igung Anderer, mit wenigen Stimmen als gewählt aus der Urne
hervorging. Dieser suchte nun die Krebsknoten der alten Ver-
tretung der Gemeinde gegenüber aufzulösen, wodurch schon eine
ziemliche Anhängerschaft erworben wurde. Bei der Gemeinderath-
vertretung wurde aber weiter agitiert. Vor zwei Jahren lag für uns
nun bei der Gemeinderathwahl ein sehr wichtiger Moment vor,
da acht Personen aus den verschiedenen Klassen zugleich aus-
schieden, welches wir nicht unbenutzt vorüber gehen ließen. Es
wurde tüchtig gearbeitet und der Erfolg war ein über alle Er-
wartung günstiger. Alle acht von uns aufgestellten Candidaten,
obgleich nicht alle wirkliche Parteigenossen waren, gingen siegreich
aus der Wahlurne hervor. Unsere Siegesfreude sollte aber zu
Nichte gemacht werden, denn nach einigen Wochen wurde die Wahl
kassirt, ohne daß wir eigentlich wußten warum. Es sollte bei der
Wahl ein Fehler vorgekommen sein und deshalb wurde eine Nach-
wahl angeordnet. Es waren sogar von gewisser Seite Unwahr-
heiten an die königl. Kreisdirection zu Zwickau berichtet worden
über diese Wahl. Während nun ein anderer Wahltermin anbe-
raunt war, gewannen die Gegner Zeit Alles aufzubieten, um
unsere Candidaten nicht wieder durchkommen zu lassen. Selbst-
verständlich legten auch wir die Hände nicht ruhig in den
Schooß, doch haben wir bei der Nachwahl einen Mann
verloren. Da wir nun eine beträchtliche Anzahl bei der Ge-
meinderathvertretung sind, welche in den Hauptfragen ganz über-
einstimmen, so kam es bei der jetzigen im Dezember v. J. an-
beraumten Wahl soweit, daß wir eine direkte Wahl beschloßen
hatten, welches uns auch genehmigt wurde. Es schieden bei dieser
Wahl 4 Gutbesitzer und bei den Unangeseffenen Parteigenosse
B. aus. Letzterer wurde sammt den 4 neu aufgestellten Gutbe-

stern, man kann fast sagen, einstimmig gewählt, denn die Gegner haben sich diesmal gar nicht die Mühe genommen, etwas zu thun. Auch der Vorsteher legte zu Weihnachten 1873 sein Amt vor der Zeit nieder, angeblich wegen seines hohen Alters. Wir wählten aus einen neuen Vorsteher, mit welchem wir Sozialdemokraten ganz gut fortkommen, weil er ein unparteiischer rechtlich handelnder Mann ist. Mögen überall die Arbeiter auf gleichartige Fortschritte hinarbeiten, damit die Gegner einsehen lernen, daß sie es mit einer einzigen sich selbstbewußten Masse zu thun haben.

Meerane, 15. Januar. Ueber den Rückgang der Sozialdemokratie im hiesigen Ort. Gewiß mit großer Bestimmtheit werden die auswärtigen Parteigenossen bei Gelegenheit der Ergänzungswahl des Stadtverordneten-Collegiums die Nachrichten vom dem Wahlsieg der Nationalliberalen, der sogenannten städtischen Reichstagen, aufgenommen haben. Diese Niederlage, welche uns Sozialdemokraten angeht und mit erstaunenswerther Schnelligkeit dem übrigen Ausbeuterpack als frohe Botschaft in ihren Lügensumpflüthern verkündet wurde, dieser Scheinieg der „öffentlichen Meinung“, der doch der erste ist seit 1868, den wollen wir den Nationalliberalen von ganzem Herzen gönnen. Sie mögen aber Abrechnung halten und die hübschen Summen Geld zusammen zählen, welche sie seit diesen verhängnisvollen Jahren verausgabt haben, die Lügen und Versäumdungen gar nicht mit zu erwähnen, die sind ja bei dieser Sorte von Menschen sehr billig. Unsere Gegner hätten es sich gewiß nie träumen lassen, Tausende und aber Tausende von Thalern ausgeben zu müssen, um nur den Sitz wieder zu erlangen, wo sie nach Willkür unsre Nachkommen mit Schulden belasten können. Wie diese Weltbeglückter zu dem jetzigen Wahlsieg gelangt sind, darüber gibt der „Cr. Bürger- u. Bauernfr.“ genügend Aufschluß. Und trotz dieser Niederlage bleibt das alte Collegium immer noch die Majorität, was am 11. Januar bei der Neukonstituierung sich zeigte. Der seitherige Vorsteher Webermeister Carl Binder und dessen Stellvertreter Ernst Dieckhoff erhielten von 24 abgegebenen Stimmen Ersterer 14 Stimmen als Vorsitzender und Letzterer 13 Stimmen als dessen Stellvertreter. Der Gegner, Kaufmann Päßler, erhielt in beiden Wahlgängen je 10 Stimmen. Doch über's Jahr, oder wenn es sein muß dann selber, sehn wir uns wieder. Für jetzt wollen wir noch einen Blick auf die Lage der hiesigen Arbeiter werfen. Die Correspondenz aus unsrer Nachbarstadt Glauchau in Nr. 4 des „Vollstaats“ überhebt uns der Mühe, vieles zu schreiben. Hüben wie drüben dieselben Zustände, Noth — Elend — Hunger. Der Lohn, den der Weber hier erhält, schwankt zwischen 2 und 4 Thlr. per Woche, wenn sechs Tage gearbeitet wird. Daß die nothwendigsten Bedürfnisse von diesem Lohn nicht befriedigt werden können, braucht nicht gesagt zu werden. Für die ledigen Arbeiter mag es noch gehen, da diesen ohnedies noch die Hoffnung vorschwebt, Werkführer zu werden. Wenn man aber sieht, wie viele Stühle ein Werkführer besorgt, wie Viele müssen sich da mit der bloßen Hoffnung begnügen? Sie kommen dann in die Jahre und heirathen, und das Elend ist fertig. Wir sehen, von dieser Seite her winkt uns kein Vortheil; den meisten Arbeitern ist dieses auch klar, das Elenden die Volksversammlungen, welche am hiesigen Orte von Zeit zu Zeit abgehalten werden. Mit der größten Begeisterung wird den sozialdemokratischen Lehren zugehört, und die Augenwelt bekommt daher erst ein richtiges Bild von dem „Rückgang“ der Sozialdemokratie am hiesigen Ort, wenn man sagen kann, die nationalliberalen Phrasenmacher haben sich seit 1867 noch nicht herbeigelassen, auch nur eine einzige Volksversammlung abzuhalten, in der sie ihr Programm erläutern konnten, wo hingegen wir von der Zeit, wo sie den „Rückgang“ der Sozialdemokratie datiren wollen, vom 12. Dez. bis 12. Jan. drei große Volksversammlungen arrangirten. Die erste im Tonhallaussaale umfaßte am 12. Dez. 4—500 Teilnehmer, die zweite im Bairischen Hofe am 20. Dez. 8—900 Teilnehmer, die dritte im Thüringer Hof 8—900 Teilnehmer. In der ersten Versammlung referirte Stolle „über die Schulen im Dienste gegen die Freiheit“; in der zweiten wurde gegen die Gründung von einer Realschule II. Ord. gesprochen, wo ebenfalls Stolle aus Grimnitzschau den Gegnern den Standpunkt klar machte, in der dritten referirte Baumann in Vertretung Weiß über den Reichstag und die Sozialdemokratie. Den Vorträgen wurde mit großer Begeisterung zugestimmt. Ein andermal mehr.

Hamburg, 19. Januar. Gestern Abend fand hier eine von etwa 4000 Personen besuchte Volksversammlung statt, um sich über den von hiesiger „Bürgerschaft“ angenommenen Gesetzentwurf betreffs Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte und Bestrafung des Contractbruchs auszusprechen. Den fraglichen Entwurf will das Schiedsgericht so ausgestatten, daß seine Urtheilssprüche keine Appellation zulassen, ferner daß in dem Gericht ein rechtsgelehrter Vorsitzender und zwei Gewerbetreibende, darunter ein Arbeiter und ein Meister, sitzen sollen. Um Abwechslung in die Sache zu bringen, sollen 15 Arbeiter und 15 Meister das ständige Richterpersonal bilden. Dieselben sollen von der Gewerbelammer, welche nur aus Arbeitgebern besteht, gewählt werden. Sowohl die Wahl der Richter, wie das Wesen des Gerichts, weil kein Fachgewerbegericht, wurde von den Referenten Hartmann, Auer und Geib scharf getadelt. Noch schärfer waren die Bemerkungen der drei Referenten über den § 10 des fraglichen Gesetzentwurfes, wonach der Contractbruch bis zu acht Tagen Haft geahndet werden kann, falls der Verurtheilte seine Sünde mit Geld nicht zu büßen vermag. Diese Haft soll keine Strafe sein, sondern nur als Personalarrest behufs Erlangung einer verweigerter Dienstleistung gelten, ähnlich der Personalhaft, welche ein preussisches Gesetz vom Jahre 1834 in solchen Fällen bis zur Dauer von einem Jahre vorschreibt. Städtlicher Ausweg für die Contractbruchverbreiter, welche in diesem Falle offenbar gegen die deutsche Gewerbeordnung (§ 154 u. a.) verstoßen, überhaupt sich auf das Einschmuggeln abgethaner Rechtsgrundzüge (siehe Gesetz über die Schuldhaft und die Gewerbeordnung) werfen, weil sie fürchten, daß der Reichstag die Contractbruchbestrafung von Reichs wegen nicht in Saub und Brand zulassen werde. Sie mögen sich beruhigen, bei Verathung der deutschen Preßordnung wird der Reichstag das richterliche Exekutionverfahren schon so gestalten, daß die Arbeiter, welche sich dem Joch irgend einer Fabrik- oder Werkstattordnung ohne Weiteres entziehen, dem „Herren“ oder „Meister“ rasch wieder dingfest gemacht werden können. Wenn die Duodez-Staaten dies nicht einsehen, kann ihnen ihr blinder Eifer nur schaden. Im Allgemeinen können die Sozialdemokraten diesem Treiben lächelnd zusehen, da durch dasselbe nur immer mehr Arbeiter aufgeweckt und der Arbeiterbewegung oder den Arbeiterorganisationen in die Arme getrieben werden. — Nachdem die Versammlung, welche die Ausführungen der Referenten sehr beifällig aufnahm, drei Stunden getagt hatte, beschloß dieselbe auf Antrag Geib's, eine Commission von sieben Personen zu wählen, um durch dieselbe dem hiesigen Senat die Gründe der Arbeiter wider den von der „Bürgerschaft“ verathenen Gesetzentwurf darlegen zu lassen. Wir wollen ab-

warten, welchen Erfolg dieser Schritt haben wird, und versprechen, später darauf zurückzukommen.

Pforzheim, 10. Januar. Am 4. d. M. tagte in den Räumen des Wilhelmstellers eine stark besuchte Arbeiterversammlung, in welcher die Herren Dreesbach und Klein über das Thema: „Die Aufgabe der deutschen Sozialisten“ referirten. Die Versammlung wurde von Herrn Weber eröffnet und machte derselbe nach einigen einleitenden Worten den Anwesenden bekannt, daß der Reichstags-abgeordnete Hasselmann, den wir an selbigem Tage ebenfalls erwarteten hatten, leider durch Unwohlsein am Kommen verhindert sei. — Die Burauwahl ergab Herrn Lehmann als ersten, Herrn Weber als zweiten Vorsitzenden. — Zur Tagesordnung sprach zuerst Herr Klein aus Karlsruhe. Derselbe beleuchtete in einer trefflichen Rede den Ursprung und Entwicklungsgang der heutigen sozialen Bewegung; führte aus, daß das „heilige Eigenthum“ in Wirklichkeit ein „Fremdthum“ ist und auch stets gewesen sei; daß der arbeitende Stand resp. die Sozialdemokratie darnach trachtet: die Herrschaft durch herrschende Stände gänzlich zu beseitigen; Herrschaft einzelner Klassen sei nur möglich bei materieller Unfreiheit anderer Klassen, hat dieselbe zu ihrer Voraussetzung. Sobald ein allgemeiner Wohlstand, hervorgerufen durch gemeinsame Arbeit des ganzen Volkes, die Massen umfaßt, sobald hat es mit der Voraussetzung für die Herrschaft Einzelner oder einzelner Klassen ein Ende. Redner forderte die Anwesenden auf, sich dem Vorgehen der Sozialdemokratie anzuschließen; dieselbe wolle auf ruhigem, legalem Wege, durch die Gesetzgebung unserer Auffassung vom Staatszweck rechtliche Anerkennung verschaffen. Ferner sprach Herr Klein noch über die bevorstehende Vereinigung der beiden großen sozialdemokratischen Fraktionen. Unter allgemeinem Beifall verließ er seiner Anerkennung hierüber Ausdruck und geistelte gleichzeitig das Treiben der hiesigen „Fortschrittler“, welche sich auf jede nur erdenkliche Art und Weise bestreben, die Vereinigung zu verdrängen. — Nach Herrn Klein ergriff Herr Dreesbach aus Stuttgart das Wort. In 1 1/2 stündiger Rede begründete er die gerechte Forderung des arbeitenden Volkes nach Staatshilfe, wies nach, daß diese Hilfe die einzig richtige Staatshilfe sei, denn der Staat wäre in Wahrheit die Gesamtheit des arbeitenden Volkes; eine selbstgebrachte Hilfe durch die Gesetzgebung, den Gemeinwillen des Volkes, könne durchaus nicht die Freiheit in Gefahr bringen, wie so vielfach von unseren Gegnern behauptet werde. Nicht derartige Dinge, welche man leider henzutage im Staate in den Vordergrund stelle und darüber das Wohlgehen der Menschheit verzeffe, seien zur Bildung eines Staates nothwendig, auch ohne dieselben könne er — und zwar sehr gut — existiren. Aus den Produktionsassociationen müsse das wahre Heil der Menschheit erblickt; die Zukunft gehöre uns — dem arbeitenden rechtlich denkenden Volke! Nicht durch Verfolgungen, Verdächtigungen, Verleumdungen und sonstige Mißthätigkeiten möge man sich einschüchtern lassen, dieselben stärken und stählen uns nur und erzeugen — wie dies ja unsere Bewegung beweise — das direkte Gegentheil von dem, was unsere Gegner hiermit zu erreichen glauben. Eine Partei, welche auf Wahrheit beruhende Grundzüge besitze, müsse schließlich doch den Sieg erringen über alle unfreihellichen Richtungen. Redner betonte ferner die Wichtigkeit des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, berührte im Vorbeigehen auch den famosen „Culturkampf“; wies nach, daß derselbe dem arbeitenden Volke wenig oder gar keinen Nutzen bringen kann und vielfach überschätzt werde. Was die Vereinigung anbelangt, so sprach auch Herr Dreesbach hierüber seine Anerkennung aus und forderte die Anwesenden auf, im neuen Jahre mit vereinten Kräften gegen Reaction und Kapitalmacht zu kämpfen.

Nach Herrn Dreesbach sprachen noch auf die Tagesordnung bezügliche Worte die Herren Petrie, Weber, Bankmüller und der Vorsitzende Herr Lehmann. Letzterer kennzeichnete die Fortschrittler durch Ausführung ihres schamlosen Vorgehens treffend; diese Leute, welche sich stets als „echte“ Freunde der Arbeiter geriren, seien seine gefährlichsten Feinde, weil sie verlappt einher gehen. Nachdem der Vorsitzende etwa anwesende Gegner aufgefordert hatte, sich zum Worte zu melden, selbiges aber unterblieb, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen, und trennten sich die Anwesenden unter den brausenden Klängen der Arbeitermarschallense. — Zur Charakteristik der Herren vom „Fortschritt“ diene Folgendes: Es ist dies eine Sorte von Menschen, welche den Arbeitern in allen Tonarten das bekannte Lied: „Auslösung der Arbeit mit dem Kapital“, oder zu deutsch: „Laßt ruhig weiter die Schinderhannesarbeit an Euch vollziehen“, vortreiben. Diese Helben, welche auch sonst sehr „reinlich“ und „zweifelsohne“ sind, huldigten einst der radikalen Richtung, sind aber aus „wohlerwogenen Interessengründen“ schamlos geworden. Die gerechte Verachtung für diese schmachvolle Handlungsweise wird ihnen auch überall von den Pforzheimer Arbeitern zu Theil. Daß hindert diese „Braven“ jedoch nicht, die gewerkschaftliche Bewegung der Goldarbeiter und ihre Führer auf die infamste Art und Weise zu verdrängen. Selbst nicht organisationsfähig, erfüllt sie unsere Organisation mit Neid und werden allerhand kleinliche Besuche gemacht, dieselbe bei der öffentlichen Meinung in ein ungünstiges Licht zu stellen. In Vorführung des „sozialen Gespinnstes“ leisten diese „wahren“ Arbeiterfreunde Ansehenstliches. Der Hauptbahn dieser Gesellschaft macht schon seit längerer Zeit ziemlich stark in „Entschränkung“; natürlich hat er in Folge hiervon allen früheren Grundzügen und Anschauungen Valet gesagt. In ihrem Organ, der „Fortschritt“ betitelt, laden diese „sauberen Seelen“ nebst verschiedenen anderen „Auswüthen von Tugend“ auch die Priester, „die Arbeiter im Dienste der Religion“, ein, im neuen Jahre ihrem Bereich, genannt „Bürgerverein“, beizutreten, jedenfalls damit dieselben die soziale Frage gemeinsam mit den Herren vom „Fortschritt“ nach fortschrittlichem Muster lösen. Religion soll — wie es klar und deutlich im ersten „Fortschritt“ des neuen Jahres geschrieben steht — ein Fundament für „wahr“ Bildung sein. Göttlicher Biddstian! Diese Fortschrittler glauben und verstehen es auch; daß die von ihnen betretene Bahn die „einzig wahre“ und „richtige“ ist, welche zum Heile (?) der Menschheit führt. — „Wahre Bildung — Ihr Herren vom Fortschritt! — kann sich nur ergeben — sofern dieselbe überhaupt allgemein gedacht wird — aus allgemeinem Wohlstand; dieser wiederum aus gemeinsamen Interessen, aus solidarischer, associationsmäßiger Produktionsweise! Religion und Bildung haben nichts mit einander gemein, im Gegentheil: die erstere sorgt und hat stets gesorgt für das möglichst geringe Vorhandensein der letzteren. Durch wahre allgemeine Bildung hört die Religion auf zu existiren!“ Schließlich noch eine kleine Bemerkung: Der „Fortschritt“ sagt im vorletzten Schlusssatz seines Reclamartikels: „Dem Wahren und der Wahrheit wird Gott helfen“ dann aber verliert er auch gleich wieder sein famoses Gottvertrauen und ruft im allerletzten Satze — gleichsam zu besserer Einsicht kommend — aus: „Wer sich nicht selbst hilft, dem wird kein Gott helfen.“ Derselbe gut Gott, der nach dem vorletzten Schlusssatz des Pforzheimer Fortschritt — erste Nummer 1875 — so große Wunder zu verrichten im Stande

ist, wird im allerletzten Satze als eine Unfähigkeit hingekickt über diesen „Fortschritt.“
Mit sozialem Brudergruß
K. Hadenberger.

Parteigenossen!
Am 1. Januar d. J. starb hier der Parteigenosse Theodor Nord, welcher in weiten Kreisen durch sein Wirken für die Sache der Arbeiter bestens bekannt war. Nord hinterließ eine kränkelnde Frau und zwei Kinder von je 5 und 8 Jahren. Angehts dieser betrübenden Thatsachen haben sich die Parteigenossen zu Hamburg entschlossen, nach Kräften für die Familie Nord zu sorgen. Alle Diejenigen, welche in diesem Streben unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Beiträge an den unterzeichneten August Geib, Hamburg, Rüdigsmarkt 12, zu senden. Um die Unterstützung zur wirksamen zu machen, werden Sammellisten ausgegeben. Diejenigen, welche Verwendung für solche Listen haben, wollen Geib solches mittheilen, worauf ihnen sofort Listen zugehen werden.

Quittung über die gezahlten Gelder wird im „Vollstaats“ und „Neuen Sozialdemokrat“ geleistet werden.
Thue Jeder nach seinen Kräften!
Hamburg, 20. Januar 1875.
J. Auer, A. Geib, A. Horig, R. Jacobi, sen.,
E. H. Kottamp, F. L. Müller, R. Praast, E. P. Vater.

An die Mitglieder des Wahlvereins der sozialdemokratischen Arbeiter-Partei.
Dem Beschluß der Generalversammlung gemäß haben wir nunmehr auch für den nördlichen Theil Berlins eine regelmäßige Versammlung angesetzt, welche ebenso wie die für den südlichen Theil bestimmte Versammlung bei Carius, Montag Abends halb 9 Uhr bei Bettin, Brunnenstraße 34 stattfinden wird. Soll die Theilnahme unserer Kräfte von Nutzen sein, so ist es nothwendig, daß Jeder seine Schuldigkeit thut, d. h. zeitig am Plage ist und für Einführung von Gästen sorgt.
Ferner werden wir auch die von der Generalversammlung gewünschten öffentlichen Versammlungen des „Wahlvereins“ in Angriff nehmen. Am nächsten Dienstag, den 26. Januar, findet bereits in Porst's Salon, Rüdigerdorferstraße 45 eine Massenversammlung des „Wahlvereins“ statt. Hier darf Niemand fehlen.
Schließlich wird auch in nächster Zeit das so vielfach gewünschte Besesszimmer ins Leben treten; bis dahin finden die gemüthlichen Zusammenkünfte Sonntags bei Bach, Mühlstraße 5 statt.
Mit sozialdemokratischem Gruß
Berlin, 22. Januar 1875.
Der Vorstand.

Briefkasten
der Expedition. Siff Salonit: Ihre bestellten Schriften gingen per Kreuzband an Sie ab. A. Wras Bremenhaven: An Sie abgehandelt. Eddis Schleiden: Bereits abgehandelt.
Quittung
der Expedition. B. Gtinger Linz Ab. 8.50. Schmitt Langebrück Schr. 1.50. Müllerarbeiter Hannover Ann. 0.60. R. Bich Goldig Schr. 1.80. P. Bich Gremeth Ab. 3.50. C. Richter hier Schr. 1.50. Böttcher-Ber. Berlin Ann. 1.40. S. Pignat Cottbus Schr. 6.20. Ditrich Cappel Ann. 2.50. R. Ohn Wien Ab. 1.70. Anti-Jampfer. Hamburg Ann. 2.00. J. M. Palazcos Ab. 3.00. Brman Frankfurt Schr. 1.10. Gg.-Arb.-Ber. Hamburg Ann. 0.90. Wye Bachwald Schr. 0.95. Mär hier Ab. 18.00. Rq hier Ab. 2.50. G. Rman Reudorf Schr. 4.45.
Genossenschaftsbuchdruckerei.
Antheilsscheine bez. Antheilquittungen ertheilen ferner: In Leipzig Frau J. B. 30.00. [20]

Anzeigen zc.
Die rechts in [] angegebene Ziffer bedeutet den Preis der betreffenden Annonce in Reichspennigen.
Berlin Wahlverein der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Montag, den 26. Januar:
Zwei Versammlungen:
1. bei Carius, Pringenzstraße Nr. 72, Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag von Herrn Glauß.
2. bei Bettin, Brunnenstraße Nr. 34, Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag von Herrn Stäger.
Dienstag, d. 26. Januar: Massen-Versammlung in Porst's Salon, Rüdigerdorfer Straße Nr. 45. [20]
Der Vorstand.

Berlin Allgemeiner Böttcher- (Rüper)-Verein. Dienstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr, bei Geise, Landsbergerstr. 15: Geschlossene Mitgliederversammlung. L. O.: Abrechnung und Verschiedenes. F. Stager. [40]

Cöln Gewerkschaft der Holzarbeiter. Sonntag, den 31. Januar 1875, Morgens 10 1/2 Uhr: **Wesentliche Holzarbeiter-Versammlung** für Cöln, Deutz und Umgegend. L. O.: 1) Die Organisation der Gewerkschaften. 2) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet J. A. der Mitglieder: Hermann Bruch, Brodmächtiger. [80]

Leipzig Gewerkschaft der Schuhmacher. Montag, den 26. Januar: Versammlung bei Herrn Schreiber, Mühlengasse 3. — L. O.: Sozialer Wochenbericht. Fragekasten. Verschiedenes.
Dienstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Versammlung der Gewerkschaft-Krankenkassen-Mitglieder. Tagesordnung: Besprechung wegen eines Kassen-Arzt's. Um zahlreiches Erscheinen ersucht D. B. [90]

Leipzig Allgemeiner deutscher Schneiderverein. Montag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Jakob, Petersstraße Nr. 15 (Goldner Arm). L. O.: 1) Zweck und Nutzen eines Gewerkschaftsart'es. 2) Die bevorstehende Generalversammlung der Local-Krankenkasse. Verschiedenes. Gäste willkommen. D. B. [60]

Leipzig Mittwoch, d. 27. d. M., Abends 8 Uhr: Sitzung des Agitations-Comitö's im Lokale d. Arb.-Bild.-Vereins. [20]
Zwidau Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Mittwoch, den 27. Jan., von Abends 8 Uhr an, findet im Saale des „Goldnen Bechens“ ein Kränzchen statt, wozu alle Mitglieder nebst ihren werthen Frauen eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind willkommen.
Einladungskarten sind zu haben bei H. Doyauer, Posthaus, u. bei Homan, Scherengasse. Das Comitö. [1.75]
Verantwortlicher Redakteur: R. Seiffert.
Redaktion Hofstraße 4, Expedition Zeigerstraße 44, in Leipzig.
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.